

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Religion gerade für die Charakterbildung. Klingt es aber nicht wie eine Bestätigung unserer bisherigen Entgegnungen, wenn der Verfasser selbst schreibt, dass „man in den letzten Jahren oft beobachten kann, dass junge Menschen, die ohne religiöse Grundlage erzogen sind, auf die Dauer doch von einer blossen sozialen Moral nicht befriedigt sind“. Wozu dann aber eine absolute Moral auf diesem Boden aufbauen wollen? In dieser Schlussbetrachtung über Religion und Charakter vermissen wir vor allem eine klare Darlegung, was der Verfasser überhaupt unter Religion verstehe.

Die Wahrheit wird euch frei machen! Wenn ich die Jugend einführen will in die Grundwahrheiten der Religion (vergleiche Seite 3) und ihr die enge Beziehung zwischen Religion und Charakter (vergleiche Seite 294 ff.) nachweisen will, so kann das natürlich nur durch die wahre Religion geschehen. Es gibt nur eine Wahrheit, der Religionen gibt es so viele und widersprechende. Daher erhebt sich hier die gebieterische Pflicht, dass Fœrster Stellung nehme zu einer Religion als der *einen wahren*, welche der Jugend das wahre Ideal vorsteckt, die wahren Mittel und Wege zu demselben weist. Die Darlegungen Fœrsters über die Religion scheinen uns jedoch nicht immer klar und scharf zu sein, und deshalb fügen wir hier noch einige Bemerkungen über die Religion an.

„Zum Verständnis der Religion kommen wir nicht durch den kritischen Verstand, der ja für andere Tatsachen geschaffen ist, sondern durch die Ehrfurcht und die Demut vor der unvergleichlichen Seelengrösse und Lebenskenntnis, die aus den heiligen Schriften und Traditionen redet und unsere Selbstüberhebung vernichten muss, wenn wir überhaupt noch Sinn für das wahrhaft Grosse haben. Mögen die Leser dieses Buches — ganz gleich, aus welchem Glauben oder Unglauben sie stammen — einmal versuchen, an die Religion nicht mit abstraktem Nachdenken heranzutreten, sondern sie anzuhören, wenn sie aufrichtig mit sich selbst gekämpft, wenn sie schwer unter der eigenen Natur gelitten und zugleich die geheimnisvolle Macht höherer Ansprüche gespürt haben: solche Augenblicke der tiefsten Selbsterkenntnis, der lebendigsten Berührung mit dem wirklichen Menschen und dem wirklichen Leben sind es, in denen uns eine Ahnung von der ganzen Grösse und Unentbehrlichkeit der Religion aufgeht, und wo wir hellichtig erkennen, wie verhängnisvoll uns eine lebensfremde Verstandeskritik im Namen des Realismus gerade die lebendigsten Wahrheiten aus dem Dasein streicht und im Namen der Freiheit die grösste befreiende Kraft durch ohnmächtige Abstraktionen ersetzt!“ (Seite 297 und 298.)

Bei den religiösen Fragen scheint uns Fœrster beständig die Verstandestätigkeit zurückdrängen und durch innere Erfahrung und Ueberlieferung ersetzen zu wollen. (Vergleiche Seite 86, 87; 295—298.) Dem gegenüber ist jedoch zu betonen, dass die Wahrheiten

der natürlichen Religion sämtliche in den Bereich unserer Verstandestätigkeit fallen, und dass selbst bezüglich der übernatürlichen Religion dem Verstande eine wichtige Aufgabe zufällt. Die Religion zerfällt in eine natürliche und übernatürliche, je nach den Quellen der Erkenntnis. Die natürliche Religion stützt sich auf die Wahrheiten, welche unser Verstand durch eigenes Forschen erkennen kann. Dahin gehören die Wahrheiten: Es gibt einen persönlichen Gott, der allmächtig, heilig, unendlich, gütig und gerecht ist, der allwissend ist und durch seinen freien Willen alles erschaffen hat und der somit letztes Ziel und Ende der ganzen Schöpfung und jeder Entwicklung, somit auch Ideal der sittlichen Ordnung ist. Zur natürlichen Religion gehört auch die Tatsache, dass der Mensch eine unsterbliche, geistige Seele besitzt. Streng wissenschaftlich lässt sich die Geistigkeit und Unsterblichkeit, ebenso der Ursprung unserer Seele beweisen und darlegen.¹¹⁾ Dies müssen wir Fœrster gegenüber betonen, der schreibt: „Ueber den letzten Ursprung des geistigen Lebens selbst kann die Wissenschaft gar nichts aussagen. Das ist neuerdings von gewissenhaften Naturforschern selber ausdrücklich hervorgehoben worden. Die wahre Einsicht in unsere geistige Natur erlangen wir nicht durch die Methoden der Wissenschaft von der äusseren Natur, sondern nur durch Selbsterkenntnis und Selbstvervollkommnung. Wer sich getreu in der Herrschaft des Geistes über Leiden und Körperzustände übt, der wird auch zu einem neuen Glauben an die geistige Welt gelangen.“ (S. 296.) Dem gegenüber betonen wir, dass die Psychologie, welche uns Einsicht gibt in unsere geistige Natur, und die natürliche Theologie, welche uns über den Ursprung und das Ziel des geistigen Lebens belehrt, ebenfalls Wissenschaften sind im strengsten Sinne des Wortes.

Auch bei der übernatürlichen Religion wird die Verstandestätigkeit nicht ausgeschaltet. Der kritische Verstand muss uns zuerst beweisen, dass es einen persönlichen Gott gibt, dann kann erst die Rede sein von heiligen Schriften und Traditionen. Aber bei der übernatürlichen Religion selbst bleibt der Verstand nicht ferne; er durchdringt die Beweggründe des Glaubens (Motiva credibilitatis), und den übernatürlichen Glaubenswahrheiten muss wiederum der Verstand zustimmen, wenn auch nicht gezwungen durch innere erkannte Evidenz der Wahrheit, so doch auf die Autorität des sich offenbarenden Gottes hin und bewegt und erleuchtet von der Gnade. Erst nach dieser Gnaden- und Verstandestätigkeit, nachdem wir also vollen Besitz genommen haben vom Glauben, beginnt die volle Tätigkeit der erfassten Wahrheit auf uns, jetzt können wir die Religion „anhören“, die „lebendigsten Wahrheiten“ sind dadurch nicht aus dem Dasein gestrichen, und gerade jetzt beginnt ihre „befreiende Kraft“. Im psychologischen Prozess sind jedoch „Verstandeskritik“ und „Abstraktionen“ (vergleiche Seite 298) vorausgesetzt, nicht lebensfremde und ohnmächtige, sondern ausgehend von der täglichen Erfahrung führt uns der Verstand in

¹¹⁾ Vgl. I q 75, 76 u. q 44 u. 61.

siegreichen Beweisen zur gesamten natürlichen Religion und unter die Vorhallen der übernatürlichen, geoffenbarten Religion.

Luzern.

(Forts. folgt.)

Dr. Oskar Renz.



Die Notwendigkeit der Tugend für das moralische Leben nach der Lehre des hl. Thomas.

1. Die Moral ist wesentlich die Bewegung der vernünftigen Kreatur zu Gott.¹⁾ Wir haben zwei Grenzpunkte, nämlich Gott und die vernünftige Kreatur. Die Distanz zwischen beiden wird durch die Bewegung während des menschlichen Lebens überbrückt. Deshalb muss die menschliche Person nicht nur in einer Handlung, sondern in allen Handlungen des ganzen menschlichen Lebens zum Ziel hinstreben.²⁾ Aber ein konstantes Streben der ganzen Person ist nur durch die Tugend möglich, welche uns eine neue Natur gibt, uns zur moralischen Persönlichkeit erhebt.

Diese moralische Person handelt dann beständig ihrer moralischen Natur entsprechend, das heisst: gut — ohne agens agit sibi simile. Um daher alle menschlichen Handlungen ein ganzes Leben lang auf das letzte Ziel hinzuordnen, bedürfen wir notwendig der Tugenden.

2. Der liebe Gott hat dem Menschen die Vernunft als Führerin auf dem Wege zum Himmel mitgegeben.³⁾ Die Vernunft muss alle menschlichen Handlungen zum Ziele hinordnen, dann handelt der Mensch gut. Die Vernunft ist die Königin, welche befiehlt, und die einzelnen menschlichen Fähigkeiten und Kräfte sind die Bürger, welche gehorchen müssen. Soll Ordnung herrschen im Staate, so müssen alle Bürger ohne Widerstreben den Befehlen der Königin nachkommen, sonst verschwindet mit der Ordnung auch die Ruhe und der Frieden und damit die Kraft und Lebensfähigkeit.

Im Mikrokosmos des Menschen gibt es nun verschiedenartige Bürger; solche, die der Vernunft aufs Wort gehorchen, und solche, welche gerne ihre eigenen Wege gehen oder gar in revolutionärer Anwendung die Herrschaft über den Menschen an sich reißen wollen.⁴⁾ Aristoteles sagt, dass die Seele über den Leib herrsche, wie der Herr über den Sklaven. Wenn den Gliedern des menschlichen Körpers, zum Beispiel der Hand und dem Fuss, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, gehorchen sie der Vernunft vollständig. Sie sind vom Schöpfer so geschaffen, dass sie von Natur aus die Bestimmung haben, sich getreu der Vernunft zu unterwerfen. Andere Potenzen gehorchen der Vernunft nicht so bedingungslos wie der Sklave dem Herrn, sondern sie besitzen die Fähigkeit, der Vernunft entgegen zu handeln. Zu diesen Potenzen gehört das ganze sinnliche Strebevermögen, in welchem die Leidenschaften ihren Sitz haben.⁵⁾ Diese sind von

Natur aus nicht zu unbedingter Unterwerfung unter die Vernunft erschaffen.⁶⁾ Dazu kommt noch die grosse Unordnung, welche die Erbsünde und alle persönlichen Sünden gerade in diesen Fähigkeiten angerichtet haben. Deshalb ist im Menschen ein beständiger grösserer oder kleinerer Kampf zwischen der Vernunft und den Leidenschaften.⁷⁾

Damit nun die Vernunft in diesem Kampfe nicht unterliege — und der Mensch nicht sündige⁸⁾ —, ist es notwendig, dass diese sinnlichen Fähigkeiten durch beständige Zählung und Uebung der Vernunft leicht dienstbar gemacht werden. Diese Potenzen müssen eine solche Disposition und Veranlagung erhalten, dass sie dem leisesten Einflusse der Vernunft folgen. Und diese Veranlagung der Potenzen nennen wir Tugend.

Die menschlichen Fähigkeiten (Potenzen) bedürfen nicht deshalb der Tugenden, weil sie ohne dieselben gar nicht nach ihrer Norm handeln könnten. Die Potenzen können aus sich gut handeln, aber ihre Fähigkeit ist eine sehr entfernte, unvollkommene und unsichere. Von der reinen Potenz zum Akt ist gleichsam eine weite Distanz zu durchschreiten, und auf diesem Wege kann die Potenz leicht von ihrer Norm abweichen und schlecht handeln. Was bewirkt nun die Tugend? Die Tugend determiniert, bestimmt und vervollkommnet die Potenz entsprechend ihrer Norm. Die Tugend führt die Potenz in nächste Nähe der Handlung, so dass die Potenz in einer beständigen Spannung und Bereitschaft sich befindet, in die moralisch gute Handlung überzugehen. Die Tugend überbrückt die Distanz, welche zwischen Potenz und Akt besteht, und führt die Potenz schon halbwegs in Akt über. Dadurch bewirkt die Tugend, dass der Mensch mit Leichtigkeit gut handelt; denn die Schwierigkeit im Handeln kommt von der Distanz zwischen Potenz und Akt, und diese wird überbrückt von der Tugend.

Die Erfahrung lehrt uns, dass unsere Potenzen wirklich solche Tugenden besitzen. Wir brauchen uns nur im Leben umzusehen, wie die Menschen in den schwierigsten praktischen Fragen oft mit Leichtigkeit das Richtige und Vernunftgemässe im Handeln finden. Ihre Potenzen besitzen das natürliche Streben zum vernunftgemässen Handeln. Hier gilt der alte Grundsatz: Uebung macht den Meister. Stets gutes Handeln schafft die Tugend.

3. Die Tugend ist ein Postulat des Gesetzes. Das Gesetz leitet einen lebenden, freien Menschen. An sich ist jedoch das Gesetz etwas Aeusseres und Totes. Um daher den Menschen seiner Natur entsprechend zu leiten, muss das Gesetz sich im Menschen verkörpern, muss etwas Menschliches, Immanentes, Lebendiges, Freies und Erlebtes im Menschen werden, mit einem Wort: das Gesetz muss Tugend werden.

Freiheit ist der Zweck des Zwanges. Das Gesetz ist etwas Totes, Aeusserliches, und wer nur dem Ge-

1) 1 q 2 Prolog.

2) 12 q 1 a 4.

3) 12 q 19.

4) 12 q 58 a 2.

5) 12 q 28 ss.

6) 1 q 81 a 3 ad 2; 12 q 56, 58 de virt. in com. 1 a 12; 3 d 23 q 1 a 1.

7) 12 q 85.

8) 12 q 24; 12 q 71 a 6.

setze unterstellt ist, fühlt sich stets beengt, er muss sein Tun und Lassen darnach einrichten, das Gesetz ist ihm eine unliebsame Schranke.

Anders verhält sich die Sache beim Tugendhaften. Hier ist das Gesetz zur zweiten Natur, zur Tugend geworden, diese ist immanent und lebendig, ein Teil seines Ich. Wenn er aus seiner Person heraus handelt, lebendig und frei, so erfüllt er das Gesetz. Der Gerechte ist frei vom Gesetz, er ist frei vom toten, starren Gesetz und erfüllt den Inhalt des Gesetzes, das Gute aus seiner innersten Natur heraus.⁹⁾ Diese Bestimmung seiner Natur geschah durch die Tugend. Die Tugend ist wesentlich eine Determinierung der Potenz. Sie hebt aber die Freiheit nicht auf, sondern vervollkommenet sie, bringt sie ihrem Akte und Ziele näher und lässt uns lebendig und spontan das tun, wozu uns sonst das Gesetz zwingen würde. Der Tugendakt ist für den heiligen Thomas identisch mit dem guten Gebrauch der Freiheit.¹⁰⁾

Das Gute ist der Aufbau unserer moralischen Persönlichkeit. Dieser Aufbau wird dem Ziele entsprechend geregelt und gemessen durch das Gesetz. Dieser Aufbau im Menschen, das Werden der moralischen Person, geschieht aber durch die Tugend.¹¹⁾ Daher ist jede Tugend Gegenstand eines Gesetzes.¹²⁾

Jedes Gesetz und jedes Gute legt uns eine Verpflichtung auf, deshalb sind wir auch zur Tugend verpflichtet. Alle Tugenden sind Gegenstand einer Verpflichtung, gerade weil sie uns gut und vollkommen machen. Die Tugend ist der Zweck des Gesetzes.¹³⁾ Ohne Tugenden sind wohl einzelne moralisch gute Handlungen, aber kein moralisch gutes Leben möglich.

Wenn das Gesetz zur Tugend geworden ist, so wächst damit auch die Kraft des Gesetzes. Zum äussern Gesetzeswillen kommt in der Tugend noch die entsprechende natürliche Neigung im Menschen selbst, deshalb sagt der heilige Thomas, durch die Gewohnheit werde die vis constrictiva des Gesetzes vermehrt.

Die Tugenden sind deshalb eine notwendige Ergänzung des Gesetzes. Die Tugend ist das Erlebnis oder die Inkarnation des Gesetzes. Daraus folgt aber auch schon der Grundsatz, dass Gesetze möglichst selten und nur aus den wichtigsten Gründen geändert werden sollen. Neue Gesetze sind noch nicht innerlich erlebt, sind noch nicht Tugend geworden, und deshalb besitzen sie nicht jene Kraft wie alte, durch die Uebung geheiligte Gesetze.¹⁴⁾ Die Tugend ist ein Postulat und eine Ergänzung des Gesetzes.

4. Die Tugend ist die Schönheit und Gesundheit unserer Seele. Der Körper ist schön und gesund, wenn die einzelnen Teile ihre entsprechende

⁹⁾ 12 q 96 a 5.

¹⁰⁾ 12 q 55 a 1 ad 2. Nihil est enim aliud actus virtutis quam bonus usus liberi arbitrii.

¹¹⁾ Ubi in actu hominis invenitur specialis ratio bonitatis, necesse est quod ad hoc disponatur homo per specialem virtutem 22 q 109 a 2; 22 q 114 a 1.

¹²⁾ Omnes actus virtutum sunt de lege naturali. 12 q 94 a 3 vgl. 12 q 100 a 2.

¹³⁾ q disp. de malo 2 a 6.

¹⁴⁾ 12 q 97 a 2, bes. ad 1.

Ordnung und Disposition besitzen. So erhalten auch die Kräfte der Seele durch die Tugend ihre entsprechende Disposition und Einheit. Daher zeigt sich durch die Tugend der Adel, die Kraft und Schönheit der Seele.¹⁵⁾ Die Tugend ist das Hervorleuchten der Form, nämlich der Vernunft aus allen Potenzen.¹⁶⁾

Die Seele des tugendhaften Menschen ist daher die wahrhaft schöne Seele. Mit der Tugend wächst die Schönheit der Seele und damit der Charakter und die moralische Persönlichkeit. Volle Tugend finden wir bei den Heiligen, deshalb sind auch die Heiligen die wahren Charaktermenschen, die wahren Heroen der Menschheit.

Luzern.

Dr. O. R e n z.



Weltanschauung und Zeitgeist.

Philosophische Erwägungen zu P. G. Schwanders Kritik der Elementa philosophiae aristotelico-thomisticae von P. Jos. Gredt O. S. B., zugleich als Gegenkritik.

In der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ Nr. 8 S. 84 f. und Nr. 9 S. 97 erschien unlängst eine Kritik des Gredtschen Buches aus der Feder des Sarner Philosophieprofessors P. Gregor Schwander, O. S. B. Die Kritik ist meiner Ansicht nach fast vollständig ablehnend, vernichtend. Nach ihr muss uns P. Gredt als vollständiger Ignorant im modernen Leben, vorab in den exakten Wissenschaften, sein Buch als ein steriles Elaborat, für das es unter dem heutigen Himmel nicht Luft noch Leben geben kann, ja als das reinste Petrefakt aus fast vorphilosophischer Zeit erscheinen, das allenfalls in einer Bibliothek oder auf dem Bücherregal eines Philosophieprofessors verstauben darf, nie und nimmer aber einem Philosophiestudenten von heute in die Hand gegeben werden sollte. (Hier scheint uns der Verfasser viel zu viel zu behaupten. Der Rezensent hat für das viele Gute des Buches ein offenes Auge. Er ist aber für eine richtige gewissenhafteste Besprechung der Grenzgebiete zwischen Naturwissenschaft und Philosophie. Gredts Buch wird ernst getadelt im Interesse der Weiterentwicklung in ff. Auflagen. Wir geben aber für diese interessante Geisterkontroverse beiden Seiten gerne Raum und Recht. D. R.) Die Schlussbemerkung: „In der Bibliothek eines Lehrers der Philosophie dürfen die Elemente von Gredt nicht fehlen,“ ist nach dem Vorausgegangen gegenstandslos. Denn hat der Kritiker Recht, so ist das Buch einfach unverbesserlich.

Wenn der Kritiker schreibt, er habe seine Ausstellungen im Interesse des Buches gemacht, so kann und muss ich mit nicht geringerem Rechte dasselbe sagen: Meine Gegenkritik geschieht aus Liebe zur Sache, aus Liebe zur Wahrheit, und damit auch im Interesse des Buches. Ich bin Erwägungen philosophischen und philosophisch-methodischen Charakters, die mir durch die Kritik, bzw. Gegenkritik nahegelegt wur-

¹⁵⁾ Virtus, in quantum est conveniens dispositio animae, assimilatur sanitati et pulchritudine, quae sunt debitae dispositiones corporis 12 q 55 a 2 ad 1.

¹⁶⁾ Duor enim hominis est ex ratione. 22 q 116 a 2 ad 2, vgl. 22 q 142 a 2.

den, und die durchaus nicht persönlich gegen den HH. Rezensenten gerichtet sind, geflissentlich nicht aus dem Wege gegangen. So ist mein Aufsatz freilich über den Rahmen einer Replik ordentlich hinausgewachsen. Aber ich denke mir, die dargebotenen Ausführungen finden vielleicht da und dort Interesse und können und sollen auch anregend und klärend wirken. Der Grund, warum ich so spät erst zur Feder greife, ist in den vermehrten seelsorglichen Arbeiten der letzten Zeit, die mich nicht zum Schreiben kommen liessen, zu suchen.

Wir fassen das Urteil des Rezensenten in folgendes Argument zusammen: Ein philosophisches Werk, das „blosse Repristination einer antiken Gedankenwelt und trockene Begriffsphilosophie“ ist, das ferner „die sicheren Resultate der neuzeitlichen Erfahrungswissenschaften mit den grossen alten Wahrheiten der traditionellen christlichen Philosophie nicht zu verbinden weiss“, „kann auf allgemeine Beachtung und Erfolg nicht rechnen“ (Nr. 8, S. 85.) Dem Gredtschen Werke kommen aber diese Merkmale zu. Folglich kann es auch unmöglich auf allgemeine Beachtung und Erfolg rechnen.

Zum Obersatz.

Vorbemerkung 1. Es gehört schon längst zu den üblen Gewohnheiten unserer Gegner, spezifisch katholische Lebensäusserungen auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete mit Schlagwörtern, wie: „Das ist nicht mehr modern, das ist antiquiert, rückständig, Repristination einer antiken Gedankenwelt“ und ähnlichen ein für alle Mal abzutun. Wer sich von der Richtigkeit dieses Satzes überzeugen will, schlage, um wenige Beispiele anzuführen, die Logik von Eugen Dühring, die Geschichte der neueren Philosophie von Kuno Fischer, oder sogar die Werke von Wundt nach. Von dem, was in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften populären und auch wissenschaftlichen Charakters, bei Versammlungen und Vorträgen diesbezüglich hin und wieder gewagt wird, will ich gar nicht reden. Es haben nun da und dort und auch katholische Forscher sich die Terminologie und die Taktik unserer Gegner zu eigen gemacht, — mit wie viel Recht im einzelnen Falle, lasse ich für jetzt dahingestellt. Dann darf man sich aber nicht von der oft sehr schwierigen Aufgabe dispensieren, das, was rückständig, unmodern und dergleichen gescholten wird, eingehend, sachlich und in seinem systematischen Zusammenhange zu untersuchen. Und doch ist gewiss gerade das die Hauptpflicht des Kritikers. Denn es kommt wahrlich nicht darauf an, ob eine These oder Theorie modern oder nicht modern ist, sondern darauf, ob sie wahr oder falsch ist.

Vorbemerkung 2. Katholischerseits hat man für philosophische Arbeiten die Parole ausgegeben: „Verbindung der sichern Resultate der neuzeitlichen Erfahrungswissenschaften mit den grossen alten, immer siegreichen Wahrheiten der traditionellen christlichen Philosophie.“ Ganz vorzüglich! Aber wenn man schon fast gegen jedes streng scholastische und besonders thomistische Lehrbuch der Philosophie diese Devise geltend zu machen sucht, so ist damit eben noch lange

nicht gezeigt, was sie eigentlich besagt, und welches der beste, kürzeste und sicherste Weg zu ihrer Verwirklichung ist.

Wir wollen versuchen, eine Reihe moderner Schlagworte zu behandeln und dann untersuchen, ob sie auf unseren einzelnen Fall anwendbar seien.

Nicht dass ich mir anmasste, der erste zu sein, der diese Dinge ins rechte Licht stellte! Aber ich halte es doch für gut, wenn man wenigstens von Zeit zu Zeit die genannten Phrasen und Schlagwörter auf ihre wahre Bedeutung hin prüft, um eine auf diesem Gebiete so verhängnisvolle Konfusion unmöglich zu machen.

I. „Repristination einer antiken Gedankenwelt.“

Jeder Mensch sucht sich seine Gedankenwelt, seine Idealwelt zu schaffen. Aber keiner kann seine Gedankenwelt aus sich selbst eigenmächtig und eigengesetzgebend erzeugen. Das menschliche Erkennen trägt vielmehr überall den Stempel der Abhängigkeit von einer ausser- und übermenschlichen Wirklichkeit an der Stirne. Der Versuch, diesen Charakter zu zerstören, wurde schon oft unternommen, gelang aber noch nie und fällt stets zum Schaden der Wissenschaft aus. Unsere Gedankenwelt, die wir erkennend und denkend gestalten und ausgestalten, ist zu einem grossen Teil der Reflex einer Aussenwelt. Aufgabe alles Erkennens und aller Wissenschaft wird somit die sein, zu bewirken, dass die ideale Welt des Gedankens ein vollständig getreues Abbild der realen Welt der Dinge werde. In diesem Sinne ist das aristotelische: *ἡ ψυχὴ τὰ ὄντα πῶς εἶται*¹⁾, sowie das scholastische: *Potentia cognoscitiva fit ipsum cognoscibile*²⁾ zu interpretieren. Und auch Baco wollte nichts anderes sagen, wenn er schrieb: „Templum sanctum ad exemplar mundi in intellectu humano fundamus. Itaque exemplar sequimur. Nam quidquid essentia dignum est, id etiam scientia dignum; quae est essentiae imago.“³⁾

Soll nun aber zwischen Geist und Welt eine Assimilation stattfinden, dann muss die Welt dem Geiste verwandt sein, oder mit andern Worten: die Welt ist nur insoweit intellektiv erfassbar, als sie einen idealen, geistigen Gehalt besitzt. Und dieser ideale Gehalt ist nicht das Nebensächliche in der Welt, sondern das Wesentliche, die Hauptsache. Das ist nach unserer Meinung das Wahrheitskorn, das der idealistischen Weltanschauung zugrunde liegt, in ihr aber eine verkehrte Entwicklung erfahren hat. Dieser ideale Gehalt ist nichts anderes als das, was wir die Wesenheit der Dinge zu nennen gewohnt sind, „das Intelligible im Sinnlichen“.

Das Intelligible ist aber eben in eine sinnliche, materielle, vergängliche Hülle eingebettet, und besitzt auch selber in sich eine beschränkte Seinsfülle, eine, das heisst nur ein bestimmtes Mass von Vollkommenheit, nicht die Vollkommenheit. Der Begriff „mehr oder weniger vollkommen“ setzt aber ein Seien-

¹⁾ De an. III. c. 8 (431 b 21).

²⁾ Cf. S. Thom. I. qu. 12. art. 2.

³⁾ Nov. org. I. c. 120.

des voraus, an dem die Dinge gemessen werden, das das Sein, die Vollkommenheit im absolut höchsten Grade besitzt, das also Ideal und Kanon der Vollkommenheit ist, und an dessen unendlicher Seinsfülle und Vollkommenheit alle andern Wesen teilnehmen müssen, um überhaupt zu sein und vollkommen zu sein. „Necesse est omnia, quae diversificantur secundum diversam participationem essendi, ut sint perfectius vel minus perfecte, causari ab uno primo ente, quod perfectissime est.“⁴⁾ Soll ferner die Gewissheit und Sicherheit unseres Erkennens nicht teilnehmen an der Wandelbarkeit und Hinfälligkeit der Welt Dinge, nicht einem unstillen Relativismus preisgegeben sein, so muss die in der Schöpfung sich manifestierende Gedankenwelt und damit auch deren Reflex die Ideenwelt in unserem Innern in einem ewigen, unwandelbaren, absoluten göttlichen Geiste wurzeln. „Omnes res verae denominantur a prima veritate. Et quia veritas, quae est in intellectu, mensuratur a rebus ipsis, sequitur quod non solum veritas rei, sed etiam veritas intellectus . . . a prima veritate denominatur.“⁵⁾

Fügen wir nun die subjektive und objektive Seite unseres Erkennens zusammen, so ergibt sich der Kreislauf: Gott, die „mensura non mensurata, sed omnia mensurans“, — die Welt Dinge, die „mensura mensurata et mensurans intellectum“, — endlich der Mensch, der Gott aus dem Spiegel der Welt erkennt. Erst im Menschen und durch den Menschen, der sich Gott erkennend diesem in Liebe hingibt, erreicht auch die vernunftlose Kreatur voll und ganz ihr naturgemäßes Ziel, die Verherrlichung des Schöpfers. So hatte also schon Plato recht, wenn er als die Aufgabe der Wissenschaft, besonders der Philosophie, hinstellt, „an das zu denken, was auch die Gedanken Gottes beschäftigt.“ Der Mensch, der die Natur betrachtet und ihre Geheimnisse zu ergründen sucht, denkt Gottes Gedanken nach. Somit behält auch in der Ordnung des Erkennens der orphische Vers seine Wahrheit: „Gott ist der Anfang, das Ende und die Mitte aller Dinge.“

Aus unserer bisherigen Darlegung ergeben sich folgende leitende Gesichtspunkte:

1. Die Gedankenwelt in Gott und ebenso der in der Schöpfung zum Ausdruck gelangende Wahrheitsgehalt als Manifestation göttlicher Ideen ist weder antik noch modern, oder vielmehr antik und modern zugleich, unwandelbar, unvergänglich, ewig. Die Wahrheit ist eben nicht eine Tochter der Zeit, wie Bako meinte, sondern der Ewigkeit. Hier kann auch selbstverständlich von einer „Repristination“ gar keine Rede sein, vielmehr wird es hier unsere Pflicht sein, uns in den alten und doch nie alternden, immer neuen Wahrheitsgehalt der vollen Wirklichkeit erkennend und denkend hineinzuleben.

2. Diese Pflicht haben schon die Alten, besonders die Griechen, erfasst und haben sich mit grösstem Erfolge bemüht, ein Gedankensystem, eine Weltanschauung

zu begründen und auszugestalten. Die Arbeiten und Errungenschaften der Heidenwelt wurden von den christlichen Denkern, den heiligen Vätern und Scholastikern, vorab von deren Fürsten, St. Thomas, aufgenommen, weitergebildet und weiterentwickelt. So wuchs, erstarkte und entfaltete sich eine Gedankenwelt, ein Wahrheitssystem, eine Wirklichkeitsphilosophie im allerbesten Sinne des Wortes. Diese Gedankenwelt ist weder antik, noch scholastisch, noch modern, sie ist einfach wahr. Und wenn auch manches in diesem System nur erst der Anlage nach, keimartig oder vielmehr rudimentär gegeben ist, so spricht das nicht im geringsten gegen dessen Wahrheit und Existenzberechtigung. (Hier berühren sich die Gedanken des Verfassers mit denen P. Schwanders ja sehr enge. D. R.) Vielmehr wird es stets zu unseren ersten wissenschaftlichen Pflichten gehören, den Wahrheitsgehalt der philosophia perennis, der im thomistischen Systeme seine klarste, vollkommenste, schärfste und folgerichtigste Ausprägung erfahren hat, zu bewahren, intensiv und extensiv zu steigern und überall da zu „repristinieren“, wo ein launenhafter Zeitgeist ihn der Willkür einer unstillen Modephilosophie preisgeben möchte. Wollen wir nicht hineingezogen werden in den Wirrwarr moderner, sich gegenseitig widersprechender Einfälle und Lehrmeinungen, so müssen wir einen festen und sicheren Standpunkt haben ausserhalb der Konfusion. Diesen bietet die scholastische Philosophie, darüber sind wir alle einig. Aber welche scholastische Philosophie? Nicht die, die von manchen neueren und neuesten Philosophen, deren Blick schon durch viele unklare, verschwommene und unrichtige Anschauungen aus den Systemen unserer Gegner getrübt und voreingenommen ist, als scholastische oder gar thomistische Philosophie ausgegeben wird, sondern die unverfälschte, ganze Philosophie des hl. Thomas. Wir wollen den unverfälschten und unverwässerten Aristoteles und Thomas. Ohne diese volle und unverfälschte Aufnahme und Assimilation der aristotelisch-scholastischen Philosophie ist eine organische und darum gesunde und normale Weiterentwicklung der philosophischen Wissenschaft unmöglich. Wir könnten hier auf die Enzyklika „Aeterni Patris“ Leos XIII. hinweisen; allein vielleicht fallen bei manchen die Worte des genialen Leibniz schwerer in die Wagschale, als die Worte des grossen Leo: „Ich war,“ so schreibt Leibniz, „in dem Lande der Scholastiker schon sehr weit vorgegedrungen, als die Mathematiker und modernen Schriftsteller mich noch als ganz jungen Mann bestimmten, es zu verlassen. Ihre vortreffliche Methode, die Natur mechanisch zu erklären, entzückte mich, und ich verachtete mit Recht die Methode derer, die nur Formen und Fähigkeiten, von denen man nicht das Geringste versteht, gebrauchen. Seither aber habe ich bei dem Versuch, die Prinzipien der Mechanik selbst tiefer zu begründen, um von den Naturgesetzen Rechenschaft zu geben, erkannt, dass die alleinige Betrachtung einer ausgedehnten Masse nicht ausreicht. . . Ich bin mir bewusst,

⁴⁾ S. Thom. I. qu. 44. art. 1. c.

⁵⁾ S. Thom. de veritate qu. 1. art. 5. c.

dass ich ein grosses Paradoxon ausspreche, indem ich versuche, die frühere (das ist die scholastische) Philosophie wieder zu Ehren zu bringen. . . Doch wird man vielleicht nicht so schnell über mich aburteilen, wenn man erfährt, dass ich die Lehren der modernen Philosophie gründlich erwogen, sowie auf die physikalischen Experimente und ihre geometrischen Beweisgründe viel Zeit verwandt habe, ja dass ich selbst einige Zeit von der Nichtigkeit dieser Formen überzeugt gewesen bin, mich aber dennoch schliesslich genötigt sah, sie gleichsam gezwungen und wider Willen wieder zuzulassen, nachdem meine Forschungen mich davon überzeugt hatten, dass unsere Modernen dem hl. Thomas und anderen grossen Männern seiner Zeit nicht die genügende Gerechtigkeit widerfahren lassen, und dass manche Lehren der scholastischen Philosophen und Theologen auf viel festerem Grunde ruhten, als man sich gewöhnlich vorstellt, vorausgesetzt allerdings, dass man sie in richtiger Weise und an ihrem Platze braucht. Ja, ich bin überzeugt, dass, wenn irgend ein wissenschaftlicher und spekulativer Kopf sich die Mühe geben würde, ihre Gedanken nach analytischer Methode, wie sie in der Geometrie geübt wird, durchzudenken und aufzuklären, er darin einen Schatz höchst wichtiger und streng beweiskräftiger Wahrheiten finden würde.“⁶⁾

B. R.

(Fortsetzung folgt.)



Etwas zu den Visitationen.

(Korrespondenz.)

Die Visitationen haben entschieden ihr Gutes. Ueberall wird ein löblicher Eifer entwickelt, um alles aufs Beste zu ordnen und mit guter Note bestehen zu können. Da wird in Sakristeien und Kasten geputzt, am Altare abgestaubt, gewaschen und gebügelt und geflickt, dass manchenorts so etwas wie „neues Leben aus Ruinen“ erstet. Die Altartücher werden in Ordnung gebracht, die Alben und Humeralien geweiht, die Pallen und Corporalien und Handtücher gebleicht, die Knabenkleider geflickt, die Blumenstöcke abgeblasen, die Kerzenstöcke gefegt usf. Alles recht, dass das wieder geschieht!

Eines aber geschieht auch: manch altes Stück wird endlich beiseite gelegt und verschwindet, wie längst schon gut gewesen wäre, endgültig aus dem Paramentenbestande. Dafür schafft man wieder einmal etwas Neues und Rechtes an, wie es dem Hause Gottes und dem heiligen Opfer geziemt. — Diese Wandlung der Dinge ist wiederum sehr begrüssenswert.

Allein es geschieht noch etwas anderes: manch altes, unschönes, würdeloses Stück wird nur über die Zeit der Visitation aus Kasten und Kirche entfernt; man sucht durch Vorlage einer Auswahl, also der besten und besseren Stücke, den Visitor „ein klein wenig“ über den wahren Zustand der Dinge zu täuschen. — Das ist nun allerdings nicht lobenswert

und nicht aufrichtig. Man sollte doch vorlegen, was das Jahr hindurch überhaupt für den Gebrauch da ist, zum Beispiel auch die abgetragenen, missfarbigen, unschönen und geflickten oder ungeflickten Paramente, die ein Kaplan oder Vikar oder sonstiger Geistlicher an der Kirche als letzte Nummer in Amt und Würden an „Werktagen“ zu tragen und zu gebrauchen bekam und vielleicht in Zukunft wieder zu sehen bekommt. Leider trifft man derlei Erscheinungen sogar in schönen Kirchen und in Gemeinden, die an Geldmitteln nicht verlegen sind, sofern man solche beanspruchen will. Das Ehrgefühl und das Gewissen, das man auf die Visitation hat, sollte in gleicher Weise während des Jahres ohne Rücksicht auf Personen zur Geltung kommen. — Vielleicht tut ganz gut, dass hier daran erinnert worden ist.



Ruhige Antworten auf heikle Fragen.

Die gemischten Ehen.

Wir werden im Anschluss an den Artikel in Nr. 5 Seite 47 dieses Thema in nächster oder andernächster Nummer zugleich mit dem Fall Pfarrer Meury behandeln. Für diesmal mussten wir für andere Fortsetzungen und Neuhemata erst Raum gewähren. Die Angelegenheit veraltet aber keineswegs. Es ist dann um so eher eine gewissenhafte abschliessende Darstellung möglich, die das katholische Recht, die bürgerliche Toleranz und den eigenartigen Wert des bundesgerichtlichen Entscheides im Zusammenhang mit der ganzen chronologisch und grundsätzlich genau dargestellten Angelegenheit auf das Gewissenhafteste wertet. Es ist kein Anlass, hinsichtlich des für Pfarrer Meury günstigen Entscheides des Bundesgerichtes nun eine Art Hetze zu beginnen. Wer die katholischen Grundsätze und die gesamten heikeln Fragen hinsichtlich der gemischten Ehen ruhigen Blutes betrachtet, wird auch als Fernstehender für die katholische Gesetzgebung Verständnis gewinnen und einsehen, dass ein oberstes Landesgericht mit Recht diese Grundsätze unter dem Gesichtspunkt der Gewissensfreiheit schützt. Andererseits werden auch wir bei aller Treue und Schärfe der Grundsätze bei der Besprechung der katholischen Pflichten alles das vermeiden müssen, was den Schein einer Beleidigung Andersgläubiger oder einer Herabsetzung ihres ehelichen Lebens erwecken könnte. Eine energische seelsorgliche Handlung aber zur Wahrung der katholischen Gesetze und Warnung gegenüber Verletzungen derselben hinsichtlich der gemischten Ehen usf. darf keineswegs als Störung des religiösen Friedens verschrien werden. Auf das Einzelne treten wir das nächste Mal ein. A. M.



Zur Literaturfrage.

Leser, die sich über eine uns förmlich aufgenötigte Kontroverse mit senex in einer wichtigen Frage interessieren, — verweisen wir auf Nr. 88 und 89 der „Zürcher Nachrichten“.

⁶⁾ Leibniz, Philosophische Werke (Leipzig, Dürr) II. S. 259 u. 147.

Hier gehen wir vorläufig nicht auf die Kontroverse ein. Die noch rückständigen Einsendungen zur Literaturfrage folgen in einer der nächsten Nummern. Vielleicht würden alle Teile der Kontroversen mit Vorteil wieder einmal das 3. und 4. Kapitel des Jakobusbriefes lesen. Gegen systematische Verdunkelungen, gegen ein freies Spiel mit herausgerissenen Zitaten, um gegen den Redaktor der „Kirchen-Zeitung“ Stimmungsmacherei zu betreiben, müssen wir aber energisch Protest einlegen. Wir werden dazu auch aus Kreisen der Geistlichkeit und gebildeter Laien lebhaft aufgefordert. A. M.



Kirchen-Chronik.

Jubiläum der „Kölnischen Volkszeitung“, 1. April 1910. Wir entbieten dem trefflichen Blatte und seiner Musterredaktion unsere innigen Glückwünsche von ganzem Herzen und sprechen ebenso bestimmt unsere feste Ueberzeugung von einem grossen Weiterwirken und freudigen Weiterentwicklung des Blattes aus. Ueber die eigenartig inhaltreiche Festnummer zum 50-jährigen Jubiläum werden wir nächstens berichten.

Totentafel.

Laut telegraphischer Meldung starb am h. Karfreitag in seiner Residenz zu Codialbail der hochwürdigste Bischof *Dr. Abbondio Cavadini*, Oberhirte der Diözese Mangalore an der Westküste von Britisch-Vorderindien. Der Verstorbene stammte ursprünglich aus Morbio Inferiore, Kanton Tessin. 1876 wurde er von Bischof Gasser in Brixen zum Priester geweiht und wirkte darauf als Professor und Oberer in verschiedenen Häusern der Gesellschaft Jesu, in Tirol, Italien und Frankreich. 1879 kam er in die Mission von Mangalore, wo er zuerst als Studienpräfekt des von über 1000 Schülern besuchten St. Ludwigskollegs und seit 1895 als Bischof mit seltenem Erfolge tätig war. 1909 reiste er ad limina, besuchte sein Heimatdörfchen im Kanton Tessin, Maria-Einsiedeln und weilte einige Zeit bei Verwandten in Zug. Ende 1909 kehrte er in seine geliebte Mission zurück. Eine Blutvergiftung hat seinem irdischen Leben ein unerwartet baldiges Ziel gesetzt. Er erreichte ein Alter von 63 Jahren. Der Verewigte war ein heiligmässiger Mann von grosser Bildung und gewinnender Liebenswürdigkeit. R. I. P. F. W.



Mitteilung betreffend die Seelsorge der polnischen Arbeiter.

Die hochwürdigen Herren Pfarrer derjenigen Gemeinden, in welchen demnächst wiederum polnische Arbeiter oder Arbeiterinnen sich niederlassen werden, sind freundlichst gebeten, sich an den Unterzeichneten zu wenden, damit die Seelsorge in polnischer Sprache organisiert werden kann.

Freiburg, Konvikt Salesianum, den 7. März 1910.
Bruno Lipinski, polnischer Priester.



Eingelaufene Bücher.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

- Dichterstimmen der Gegenwart. Illustrierte Monatsschrift für Poesie und Literatur. Herausgegeben von Leo Tepe van Heemstede. Baden-Baden, Pet. Weber.
- Die christliche Mutter. Halbmonatsschrift zur Belehrung, Erbauung und Unterhaltung. Redigiert von Pfarrer Dr. Franz Keller. Mit der Jugend-Beilage „Glöcklein“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte, 32 Seiten stark, mit farbigem Umschlag. Verlag der Alphonsus-Buchhandlung (A. Ostendorff), Münster in Westfalen.
- Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands. Achter Jahrgang, 1909. Herausgegeben von Dr. Max Ettliger in München. 1909. Jos. Kösel, Kempten.
- Eichendorff-Kalender für das Jahr 1910. Erster Jahrgang. Regensburg, Verlag von J. Habel. 164 Seiten mit 5 Bilderbeilagen und 2 Faksimilen.
- Katechesen für die vier oberen Klassen der Primarschule. Im engsten Anschluss an den Churer (Rottenburger) Katechismus ausgearbeitet und gehalten von P. Cölestin Muff, O. S. B., zurzeit Katechet im Pfarrsprengel Einsiedeln. Erster Band: Katechesen für den Glauben. Einsiedeln 1910. Benziger & Co., A.-G.
- Predigten des hochw. Herrn Dr. Augustin Egger, Bischof von St. Gallen. Herausgegeben von Dr. Adolf Fäh, Stiftsbibliothekar. Erster Band: Predigten für den Weihnachtskreis. Einsiedeln 1910. Benziger & Co.
- Index Romanus sämtlicher deutschen Bücher seit dem Jahr 1750. Von Dr. Albert Sleumer, Gymnasialoberlehrer. Vierte Auflage. Osnabrück 1909. G. Pilmeyers Buchhandlung (Julius Jonscher).
- Ausgewählte Predigten und Predigtentwürfe von Joseph Ignaz von Ah, weiland Pfarrer in Kerns. Mit einem Vorwort herausgegeben von Dr. J. Beck, Professor in Freiburg. 17. Lieferung. Stans, Verlagsbuchhandlung von Hans von Matt & Co.
- Mitteilungen über katholische Literatur und kirchliche Kunst, herausgegeben von J. J. Iten, Nachfolger von Adolph Benziger & Cie. in Einsiedeln. Nr. 18, 1909.
- Mahnworte unseres Heiligsten Vaters Pius X., durch göttliche Vorsehung Papst, an den katholischen Klerus, aus Anlass seines 50jährigen Priesterjubiläums der Geistlichkeit gewidmet. (4. August 1908: „Haerent animo penitus.“) Autorisierte Ausgabe. (Lateinischer und deutscher Text.) Freiburg i. B. Herder.
- Rundschreiben unseres Heiligsten Vaters Pius X., durch göttliche Vorsehung Papst, über den heiligen Anselm, Erzbischof von Canterbury. (21. April 1909: „Communium rerum.“) Autorisierte Ausgabe. (Lateinischer und deutscher Text.) Freiburg i. B. Herder.
- Die Messgebete der Kirche. Eine Beigabe zur Ergänzung zu den liturgischen Andachtsbüchern von P. Anselm Schott, O. S. B. Zusammengestellt von Johann Bapt. Meyer, erzbischöflicher Seminarpräfekt und Religionslehrer. Zweite Auflage. Freiburg i. B. 1909. Herder.
- Neueste Kommunion-Andenken. Heiliges Abendmahl, nach Original von Prof. Gebhard Fugel. — Christus mit Kelch und Hostie, nach Original von Jos. Unterberger. München, Max Hirmers.
- Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Karl Muth. Siebter Jahrgang 1909/10. Heft 5. Drei Kunstbeilagen. München, Kösel.
- Biblische Studien. XV. Band, 1. und 2. Heft: Die Stammbäume Jesu nach Matthäus und Lukas. Ihre ursprüngliche Bedeutung und Textgestalt und ihre Quellen. Eine exegetisch-kritische Studie von Jos. Mich. Heer, Prof. und Dr. Freiburg i. B., Herder.
- Pastor Bonus. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Dr. C. Willems, Professor. Trier, Paulinus-Druckerei.

Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. Herausgegeben von Dr. Jos. Becker und Dr. Jos. Selbst, Professoren am bischöfl. Seminar Mainz. Mainz 1910, Kirchheim & Co.

Der Weg zum innern Frieden. Unserer Lieben Frau vom Frieden geweiht von dem Pater von Lehen, S. J. Aus dem Französischen übersetzt von P. Jakob Brücker, S. J. 24. und 25. Auflage. Freiburg i. B., Herder.

Der Seelenfriede. Nach Ambrosius von Lombez, O. F. M. Bearbeitet von Dr. Ewald Bierbaum, weiland Pfarrer von St. Mauritius in Münster. Dritte, verbesserte Auflage. Herausgegeben v. Athanasius Bierbaum, O. F. M. Freiburg i. B., Herder.

Der Bau der rumänisch-unierten Kirche in Bukarest. Den Wohltätern der Basiliuskirche gewidmet von Raymund Netzhammer, katholischer Erzbischof von Bukarest. Einsiedeln 1910, Benziger.

Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte, mit einer Anweisung zur Erteilung des biblischen Geschichtsunterrichts und einer Konkordanz der Biblischen Geschichte und des Katechismus von Dr. Friedrich Justus Knecht, Weihbischof. Mit 4 Kärtchen. Freiburg i. B. 1910, Herder.

Hilfsbuch für den katholischen Religionsunterricht in den mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Von Prof. Jakob Schumacher. Erster Teil: Der vorbereitende, prophetische und vorbildliche Charakter des Alten Testaments. Mit einem Anhang: Biblische Geographie, Masse, Gewichte und Geldarten. Zweiter Teil: Leben und Wirken christlicher Frauen. Mit 12 Abbildungen. Freiburg i. B., Herder.

Kongregationsbüchlein für die Marianischen Jungfrauenkongregation der Erzdiözese Freiburg. Freiburg im Breisgau, Herder.

Erzählungen aus der Heiligenlegende. Von W. H. Anderson, S. J. Freie Bearbeitung von M. Hoffmann. Mit Titelbild. Freiburg i. B., Herder.

Eine Pilgerwalz nach Lourdes. Zu Fuss von Freiburg in der Schweiz nach Lourdes. Wallfahrtserinnerungen von Kaspar Hutter. Mit sechs Bildern. Freiburg i. B., Herder.

Fastenpredigten in drei Zyklen, mit je einer Karfreitagspredigt. Von P. Matthias von Bremscheid, O. Cap. Mainz 1910, Kirchheim & Co.

Zeitschrift für katholische Theologie. I. Quartalheft 1910. Innsbruck, Felizian Rauch.

Sankt Arbogast, Bischof von Strassburg und Schutzpatron des Bistums. Von Dr. A. Postina. Strassburg, Le Roux.

Zwischen der Schulbank und der Kaserne. Wegweiser für die Jugend. Von Alban Stolz. Freiburg, Herder.

Grundriss der Patrologie mit besonderer Berücksichtigung der Dogmengeschichte von Dr. Gerhard Rauschen, Professor. Freiburg i. B., Herder.

Die kirchenpolitischen Kämpfe in Preussen gegen die katholische Kirche, besonders der „grosse Kulturkampf“ der Jahre 1871—1887, von Dr. Julius Bachem und Dr. Karl Bachem, Justizräte. Freiburg, Herder.

Erziehungskunst. Dargetan von Alban Stolz. Herausgegeben von Dr. Julius Mayer, Professor. Freiburg, Herder.

Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten. Von Joseph Braun, S. J. Zweiter (Schluss-) Teil: Die Kirchen der oberdeutschen und der oberrheinischen Ordensprovinz. Mit 18 Tafeln und 31 Abbildungen im Text. Freiburg, Herder.

Enzyklopädie der theologischen Wissenschaften, nebst Methodenlehre. Zu akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium. Von Dr. Cornelius Krieg, Prof. Freiburg i. B., Herder.

Pharus. Katholische Monatsschrift für Orientierung in der gesamten Pädagogik. Herausgegeben von Ludwig Auer, Donauwörth.

Die Erbsünde in Adam und seinen Nachkommen. Apologetische Studie von P. X. M. Le Bachelet. Strassburg i. E., Le Roux & Co.

Das Leben der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres. Mit 156 Illustrationen. Strassburg i. E., Le Roux.

Zwanzigster internationaler eucharistischer Kongress in Köln, vom 4. bis 8. August 1909. Amtlicher Bericht. Köln, Bachem.

Jesus, die gekreuzigte Liebe. Passions-Büchlein zur Verehrung des bitteren Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi, nebst einem Anhang ausgewählter Gebete und Andachten. Von P. Philibert Seeböck, O. F. M. Einsiedeln, Eberle, Kälin & Cie.

Katechetischer Unterricht über das allerheiligste Altarsakrament zunächst für Erstkommunikanten, den aber auch Erwachsene mit Nutzen gebrauchen können. Von Dr. Fr. Frank, Pfarrer. Würzburg, Bucher.

Neue Serie Kommunion-Andenken. Herausgegeben von der Gesellschaft für christliche Kunst in München, Karlstrasse 6.

Sophie Barat. Ein Gedenkblatt zu ihrer Seligsprechungsfeier von E. von Handel-Mazzetti. Ravensburg, Alber.

Theologische Revue. In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben von Professor Dr. Franz Diekamp. Halbjährlich 10 Nummern. Münster in Westf. 1910, Aschendorff.

Alte und Neue Welt. Illustriertes Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung. Jährl. 24 Hefte. 44. Jahrgang 1909/10. Einsiedeln, Benziger.

Die katholische Welt. Illustriertes Familienblatt. 22. Jahrgang. Jährlich 12 Hefte. Limburg a. d. Lahn, 1910. Verlag der Kongregation der Pallottiner.

Briefkasten.

K. Sollte es nicht in Nr. 13, p. 130 der K-Ztg. heissen: über Lindau-Romanshorn, Frauenfeld-Zürich? Sie haben den beiden Wienerreisenden von Köln erzählt.

R. Danke für Aufmerksamkeiten auf den Gedächtnisfehler! Stimmt so! Die Reisenden habe ich nicht vergessen und würde der Plan des Werkes nicht den Raschabschluss verlangt und am Ende eine malerische Episode ausgeschlossen haben, wären Sie konterfeit worden. — Beste Grüsse.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Mümliswil Fr. 14, Rheinfelden 12.
2. Für das hl. Land: Oberkirch (Luzern) Fr. 14, Wolfwil 12.70, Oensingen 12.20, Ruswil 128, Mettau 15, Muri 90, Schwarzenberg 26, Walterswil 14, Künten 12, Burg 5.50, Grindel 5, Hitzkirch 80, Oberbuchiten 15.50, Menzlingen 6, Inwil 40, Root 60, Mümliswil 14, Hochwald 16, Zurzach 11.50, Rheinfelden 13, Bremgarten 43, Neuenhof 18, Gachnang 8, Unterägeri 33, Merenschwand 57, Hagenwil 21, Homburg 20, Au 10, Hägendorf 31.50, Sitterdorf 5, Beinwil (Solothurn) 8.80, Saignelégier 38, Baar 47, Spreitenbach 15.10, Schneisingen 15, Romanshorn 36.50, Sempach 41, Fischingen 32, Baden 65, Uesslingen 18, Wuppenau 14, Schönholzersweilen 9, Kirchdorf 30, Walterswil 11.20, Fislisbach 23, Zufikon 21, Basadingen 12, Oeschgen 8, Wittnau 14, Kriens 60, Dornach 14, Bonfol 7, Häglingen 45, Gebenstorf 22.30, St. Urban 20, Gempen 6, Günsberg 23.50, Sarmenstorf 54, Fahy 12, Hildisrieden 18, Rain 21, Richenthal 29.30, Roschenz 30.
3. Für den Peterspfennig: Mümliswil Fr. 14, Kirchdorf 15.
4. Für die Sklavenmission: Mettau Fr. 15, Nenzlingen 6, Mümliswil 14, Zurzach 30, Neuenhof 11.50, Hägendorf 10, Schneisingen 15.15, Günsberg 20.
5. Für das Seminar: Mümliswil Fr. 14, Arlesheim 20.

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 4. April 1910.

Die bischöfl. Kanzlei.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate* : 15 Cts.
 Halb " " " : 12 " | Einzelne " " " : 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Fahnen**

sowie auch aller kirchlichen **Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.** zu anerkannt billigen Preisen.
 Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentehandlung Räder & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Professor Pugels grosser Kreuzweg

erscheint nun auch in kleinerem Format, Bildgrösse 35 × 20 cm Kartongrösse 48 × 35 cm in Gravüre. Preis M. 20.—

Zu beziehen durch

Räder & Cie.,
 Buch- und Kunsthandlung,
 Luzern.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg) empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung. Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung. Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt: Herr Ant. Achermann, Stüttsigrist, Luzern.

Für Besucher der

Passionsspiele in Oberammergau

empfehlen wir den in wenig Tagen eintreffenden

Führer:

Oberammergau und sein Passionsspiel

..... von F. Feldigl.

Die Geschichte des Passionsspiels, dessen Text und Musik, der Spielort selbst wie seine nähere und weitere Umgebung, alles kommt zu verständnisvollster Besprechung. Auch sachgemässe Ratschläge über Verpflegung und Unterkunft fehlen nicht. Beigegeben sind: Theater- und Dorfplan und Karte von Oberbayern. Feldigls Spielführer von 1909 erschien in vielen Auflagen und mehreren Sprachen und ist für 1910 völlig zweckentsprechend umgearbeitet.

Fr. 2.25

Räder & Cie., Buchhandlung, Luzern

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog **Gratis** mit ca. 1400 fotogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold und Silberwaren**

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
 Kurplatz No. 42

Im Verlag von Räder & Cie. in Luzern ist erschienen

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von M. Schnyder, Feuilleton-Redakteur.
 405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
 Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
 Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
 Grösstes Stofflager. * Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

Soeben erscheint

von **Professor A. Meyenberg**

Ergänzungen zur neuern u. neuesten Evangelienkritik

Zusätze zum Kollegheft. — Ausschnitte aus kritischen und exegetischen Arbeiten, Vorlesungen und Vorträgen.

In usum auditorum. — Als Manuskript gedruckt.

130 S. 80. Preis: 1.50

Eine beschränkte Anzahl wird den zahlreichen Freunden des H.H. Verfassers zur Verfügung gehalten. Einsichtsendungen unterbleiben.
Räder & Cie. in Luzern.

Zahnarzt Dr. A. Faller

(in Amerika staatlich approbiert.)

Grendelstrasse 3, Luzern

empfiehlt sich für:

Schmerzloses Zahnziehen mit und ohne Narkose; Füllungen in Gold, Porzellan, Cement, Amalgam etc.; Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte; Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse. Mässige Preise, weitgehende Garantie. Sprechstunden v. 9-6 Uhr, Telefon 305.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

:: Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung ::::

Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Lourdes!

Den Wallfahrern nach Lourdes empfehlen wir

Pilgerbüchlein für Lourdespilger

Beschreibungen, Ratschläge, Gebete und Lieder (teilweise mit Noten) für die Wallfahrt nach Lourdes, nebst verschiedenen vorzüglichen Ansichten von der Gnadenstätte

von Ignaz Kronenberg, Pfarrer.

Größe 120:75 m/m mit 400 Seiten, farbigem Titelbilde.

In verschiedenen soliden Einbänden von Fr. 1.20 an.

Auflage: 12. bis 16. Tausend.

Das längst als vorzüglich bekannte und alljährlich von verschiedenen Pilgerführern neu eingeführte Lourdesbüchlein des Pfarrherrn von Mierakappel braucht nicht weiter angepriesen zu werden! Es dient nicht allein den Wallfahrern während der Pilgerreise und in Lourdes, sondern auch nachher als bleibendes lebendiges Andenken an die Gnadenstätte. Der billige Preis ermöglicht jedem Pilger den Ankauf!

Zu beziehen durch alle Buch- und Devotionalienhandlungen, wie von

**Eberle-Kälin und Cie., Verlag,
 Einsiedeln.**

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3. — b. Fr. 8. — empfiehlt

Anton Achermann, St. St. Sakristan, Luzern.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstrasse

empfehlen sein best eingerichtet. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren. Übergolden und Ue silbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Zu verkaufen:

3 alte Altäre (Mit Bildern von M. P. Deschwanden.

Eine Kanzel

2 Beichtstühle

Günstiger Gelegenheitskauf für eine Missionskirche.

Sich zu wenden an das Röm.-kath. Pfarramt Erlinsbach, Kt. Solothurn (bei Aarau).

Die Creditanstalt in Luzern

empfehlen sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage der besten und billigsten Bedingungen.

Pilgerzug nach Rom

Wir empfehlen: **Ruhn, Roma**, Prachtband Fr. 15.— und 20.—, **de Waal, Der Rompilger**, Fr. 6.25, **Rom in 6 Tagen** Fr. 3.15; **Gjell-Jels, Italien in 60 Tagen** Fr. 12.—; **Griebens Rom und Umgebung** Fr. 5.35 sowie weitere Literatur über Rom und Italien.

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Oel für Ewig-Licht

Patentdochten
Gläser und Ringe liefert prompt
J. Güntert-Rheinboldt Mumpf (Aargau).

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Ewig Licht Patent Guillon

ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert Anton Achermann, St. St. Sakristan, Luzern. 14 Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Zu verkaufen:

Stationen-Rahmen für eine Kirche mit starkem Eichenfournier, an den Ecken gekreuzt; mit vergoldetem Aufsatz für Stationenzahl und vergoldeter Inschrifttafel am Fuss; gut erhalten wie neu.

Bildraum 55,5 zu 40 cm, Totalhöhe 111 cm. Breite an den Ecken 66 cm. Interessenten wird eine photographische Aufnahme zugesandt.

Pfarrvikariat Euthal b. Einsiedeln.

Bei uns ist vorrätig:

Dr. Rudolf Hotz

Schweizer Bürgerkunde

Kleines Handbuch des für den Schweizerbürger politisch Wissenswerten. In Leder gebunden nur Fr. 3.90.

Räber & Cie., Luzern

Stellegesuch.

Einfache Tochter, gesetzten Alters sucht Stelle zu geistlichem Herrn als **Haushälterin**. Eintritt nach Belieben. Th. W.

Haushälterin

zuverlässig, in Gartenarbeit bewandert, wünscht wieder Stelle zu H.H. Geistlichen. G. W.

Für Monat Mai!

Literatur

zu Vorlesungen, Predigten, Betrachtungen.

Marien-Statuen

von 12 bis 150 cm.
Räber & Cie., Buchh., Luzern.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen Stylarten billigst bei

J. Weber. J. Bosch's Nachf. Mühlenplatz, LUZERN.



Petroleum-Heizofen
neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Gabel, Basel Postf. Fil. 18 Dornacherstr. 274



Venerabili clero.
Vinum de vite merum ad. s. s. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus Bucher et Karthaus a rev. Episcopo iurjurando adacta Schlossberg Lucerna

Reichillustriertes, vorzügliches Lourdes-Pilger-Buch

Den w. Teilnehmern an der Pilgerfahrt nach Lourdes vom 19. bis 28. April 1910 empfehlen wir:

Wir ziehen zur Mutter der Gnade Handbuch für wirkliche und geistliche Lourdes-Pilger.

Von Anton Böhler, Religionslehrer.

Mit Chromotitel, 2 Lichtdruckbildern, 9 ganzseitigen Textillustrationen, mehreren ornamentalen Randeinfassungen und Kopfleisten. **Auflage: 8. — 12. Tausend.** 456 Seiten. Format IX. 77 × 129 mm. Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden zu Fr. 2.— und höher.

Der erste Teil des Büchleins bietet eine ausführliche Geschichte von Lourdes, eine Schilderung des heutigen Gnadenortes, sowie eine Auswahl der bedeutendsten Wunder aus der neueren Zeit. Der zweite Teil bringt verschiedene Gebete des Pilgers. Dabei wurde der Gedankengang einer Pilgerfahrt benützt. Der dritte Teil enthält eine Sammlung von Liedern mit Noten. Das auch in seiner Ausstattung recht gefällige Buch sei auf's wärmste empfohlen. „Luxemburger Sonntagsblatt.“

Dieses Lehr-, Gebet- und Liederbuch sei allen deutschen Lourdespilgern wegen seiner Gediegenheit bestens empfohlen. Es enthält die Pilgerkrankenmesse, sowie die von Rom approbierte Messe am Feste der Erscheinung der unbefleckten Jungfrau in lateinischer und deutscher Sprache. Ebenso verdient hervorgehoben zu werden die reichliche Liederammlung mit Noten und der Bilderdruck. „Reichspost“, Wien.

Zwar sind schon viele Büchlein über Lourdes erschienen, aber wohl keines kann und darf all' den wirklichen und geistigen Pilgern so sehr anempfohlen werden, als das Gebetbüchlein: „Wir ziehen zur Mutter der Gnade.“

„Schweizerisches katholisches Volksblatt“, St. Fiden.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

EDUARD KELLER

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST
Willisau, Luzern

empfehlen sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)

Wallfahrt nach Lourdes!

Wir bringen in Erinnerung:

Dr. G. A. Müller,

Nach Lourdes

Bilder — Gedanken — Erinnerungen

Ein Gedenkbuch

Geb. Fr. 4.20 — brosch. Fr. 3.—

Räber & Cie., Buchhdlg., Luzern

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeseisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Schreibpapier in grosser Auswahl bei Räber & Cie.

Mässige Preise

Reelle Bedienung

Best empfohlene Gebet- und Belehrungs-Bücher

Zur Verehrung des hl. Altarsakramentes!

Die ewige Liebe im Tabernakel. In zwölf Betrachtungen dargestellt. Von Dr. Augustin Hierich, Curatus. Nebst Gebetsanhang. Mit 2 Lichtdruckbildern. 224 Seiten. Format VII. 75 x 120 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.50 und höher.

Wir haben hier ein Volksbüchlein im besten Sinn des Wortes. Die zwölf Betrachtungen sind schlicht und warm gehalten, ganz dazu angetan, die Liebe zu Jesus im heiligsten Altarsakramente zu wecken und zu kräftigen. „Sendbote des göttlichen Herzens Jesu“, Innsbruck.

Betrachtungen über das Altarsakrament

entnommen den hinterlassenen Schriften des sel. J. B. M. Biannen, aus dem Französischen übersetzt und mit einem Gebetsanhang versehen von Benedikt Bury, Pfarrer. Mit 2 Stahlstichen. 480 Seiten. Format IX. 77 x 129 mm. Geb. in Einbänden zu Fr. 1.65 u. höher.

In 27 tiefinnigen Erwägungen führt der erste Teil des Buches die gläubige Seele zu Jesus im Tabernakel. Der Gebetsteil entfällt außer den gewöhnlichen Andachtsübungen eine Reihe besonderer Gebete zur Verehrung des hl. Altarsakramentes.

„Augsburger Postzeitung.“

Buch der ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes. Von P. Jso Waller O. S. B. Neueste, nach dem Originale aus der Klosterbibliothek von St. Gallen bearbeitete und vermehrte Auflage von P. Philibert Seeböck O. Fr. min. 3. Auflage. Mit Titelbild. 800 Seiten. Format XII. 91 x 152 mm. Gebunden in Leinwand, Rotschnitt Fr. 2.20.

P. Philibert Seeböck bietet hier eine sehr handliche und hübsch ausgestattete Bearbeitung des bekannten und bewährten Buches der ewigen Anbetung von P. Jso Waller. „Kathol. Kirchenzeitung“, Salzburg.

Schule der Anbetung oder kurze Anleitung, die Stunde der Anbetung vor dem hochw. Gute zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen gut zuzubringen. Von P. Plazidus Banz O. S. B. Mit 2 Stahlstichen. 336 Seiten. Format VI. 71 x 114 mm. Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt Fr. —.90.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einfiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Kommunion-Bücher

besonders für die von Papst Pius X. mit Dekret vom 20. Dez. 1905 empfohlene öftere und tägliche Kommunion vorzüglich geeignet.

Jesus, das lebendige Himmelsbrot. Kommunionbuch für den häufigen und täglichen Empfang des hl. Altarsakramentes. Nach dem päpstlichen Dekrete vom 20. Dezember 1905 Von P. Philibert Seeböck O. Fr. min. Zweite, vermehrte Auflage. Mit 2 Stahlstichen. 522 Seiten. Format VII. 75 x 120 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.— und höher.

Von dem als tüchtigsten azetischen Schriftsteller bekannten P. Seeböck durfte man ein Kommunionbuch erwarten, das über das Mittelmaß hinausragt. Dieser Erwartung entspricht auch das Werk in jeder nur wünschenswerten Weise. Klar, verständlich und warm in seinen Belehrungen, mäßig und dabei vollständig ausreichend in dem Gebetsteil, darf es auf das Beste empfohlen werden. „Büchermarkt“, Crefeld.

Das Brot des Lebens. Vollständiges Kommunionbuch für katholische Christen, mit Belehrungen für die öftere hl. Kommunion, nach dem Dekret des hl. Vaters vom 20. Dezember 1905. Aus den Schriften der Väter und erleuchteter Geisteslehrer von P. Friedrich Willam O. S. B. 7. Auflage, neu bearbeitet von einem Ordensmitgliede. 838 Seiten. Format IX. 77 x 129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.— und höher.

Das Buch enthält zuerst 30 verschiedene Kommunion-Andachten, dann noch vier solche für die höchsten Festtage des Jahres. Besondere Gebetsformeln von Heiligen und angelegenen Geisteslehrern sind dabei verwendet. „Katholische Kirchenzeitung“, Salzburg.

Die Sühnekommunion. Unterrichts- und Gebetbüchlein für die Verehrer des hl. Herzens Jesu. Von Jakob Scherer, Pfarrer. Mit 2 Stahlstichen. 208 Seiten. Format VII. 75 x 120 mm. Geb. in Einbänden zu Fr. —.95 u. h.

Dieses Büchlein kommt einem längst gefühlten religiösen Bedürfnisse entgegen und kann dem katholischen Volke bestens empfohlen werden. Im belehrenden Teil des Büchleins gibt der Verfasser einen verhältnismäßig eingehenden Unterricht über die Sühnekommunion. Der Gebetsteil enthält neben den gewöhnlichen Andachten eine sorgfältig getroffene Auswahl von Gebeten zum göttlichen Herzen Jesu. „Studien und Mitteilungen“, Stift Raigern b. Brunn.

Kirchenblumen (Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von

A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.

☉ ☉ ☉ Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten. ☉ ☉ ☉

Pastor W. Conradt

Kirche und Kinematograph

Das Buch orientiert über das Kinematographenwesen, dessen Einfluss auf das Volksleben und die Verwertung zum kirchlichen Anschauungsunterricht usw.

Räber & Cie., Luzern

Feuervergoldung auf Kirchengeräte und Turmkugeln

liefert prompt und billig

Reparaturen.

H. Anderegg,
Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei

ZÜRICH II

Gegründet 1877 10 höchste Auszeichnungen
empfehlend sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden
für Anfertigung aller Arten **Glasmaler-Arbeiten**, von den
einfachsten **Bleiverglasungen** bis zu den künstlerisch
vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete
Kräfte im eigenen Atelier.

Referenzen und Entwürfe zu Diensten.

Eine neue, höchst empfehlenswerte Kunstgeschichte!

Kleinschmidt Beda O. S. M.

Lehrbuch der christl.

☉ Kunstgeschichte. ☉

Mit Titelbild und 308 Abbildungen im Text. Ein starker Band v. 674 Seiten. gr. 8°. In vornehmer Ausstattung. Br. Fr. 12.50; geb. in Kaliko Fr. 14.—; in Halbfranzband Fr. 15.—

Räber & Cie., Luzern.

Goldene Medaille



Bossard & Sohn

Gold- u. Silberarbeiter

LUZERN

z. «Stein», Schwanenplatz

Paris 1898



Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstatt zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.

Feuervergoldung ←☉☉☉→ Mässige Preise.